

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 49

Artikel: Antiautoritäre Autorität
Autor: Laub, Gabriel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gabriel Laub

Antiautoritäre Autorität

Der Glaube, die Zeit, in der wir leben, sei antiautoritär, wird mit Hilfe des autoritären Denkens erzeugt: Die einen verkünden einfach autoritativ, sie seien antiautoritär, und die anderen beugen sich der Autorität der Deklarationen und wagen es nicht, sie anzuzweifeln. Die Reste meines Glaubens an die Autoritätsfeindlichkeit unserer Zeit zerstörte eine kleine Zeitungsmeldung. Hier ist sie: «Mit dem raffiniertesten Spezialgerät versuchten Einbrecher in der ostfranzösischen Stadt Chateau-Thierry des Nachts den Geldschrank eines Supermarkts zu knacken. Mit einem Schweissbrenner hatten sie schliesslich ein zehn Zentimeter breites Loch in den Stahlpanzer getrieben, doch dann wurden sie vom Nachtwächter und von der Polizei überrascht. In Handschellen mussten sie ansehen, wie der Nachtwächter das Corpus delicti inspizierte: Er drückte einfach die Klinke herunter, und der Safe mit den Einnahmen des Tages öffnete sich. Er war gar nicht abgeschlossen gewesen.»

Man würde meinen, dass keiner weniger autoritär denkt als Diebe. Sie stellen sich ja gegen die Autorität der Gesellschaft und der Staatsmacht, der Gesetze und der moralischen Prinzipien. Dieser kleine Fall zeigt, dass dies ein Irrtum ist. Selbst «Asoziale» denken konform und autoritätshörig. Sie glauben an die Autorität des Unternehmens, des Kassierers, der Safehersteller, der Wissenschaft und Technik (siehe «raffiniertes Spezialgerät»), an die eigene Autorität als Fachleute. Ihr Glaube ist so unerschütterlich, dass sie nicht einmal einen Bruchteil der Sekunde für Zweifel verschwenden wollten – denn der Versuch, nur so, für alle Fälle, die Klinke herunterzudrücken, hätte sie nicht mehr gekostet. Ihre Ehrfurcht vor den Regeln, ihre feste Ueberzeugung, dass alles so sein muss, wie es sein soll, wird sie jetzt einige Monate oder Jahre der Freiheit kosten, von dem Geld abgesehen, das sie so leicht hätten mitnehmen können.

Wenn sich Diebe so benehmen, was Wunder, dass ordentliche Menschen noch gläubiger sind. Auch heute suchen die Menschen begierig nach einer Autorität, die ihnen Befehle erteilt, Anweisungen gibt, verbindliche Regeln vorsetzt.

Es braucht nur ein dicklicher Jüngling aus Indien zu sagen, er sei die Gottheit – schon wiegt

man ihn mit Gold und Diamanten auf. Scharlatane, die mit so tiefsinnigen Phrasen handeln wie «Bejahen des Lebens» oder «Verneinen des Lebens», Gurus, Propheten, Hellseher, Pseudorevoluzzer aller Schattierungen, interplanetare Päpste, Krischnajünger, Verkünder des Weltuntergangs und des Weltaufblühens – alle haben Zulauf. Der Unterschied zum mittelalterlichen Europa oder zum alten Orient ist sichtbar: die heutigen absoluten Offenbarungen werden in modernen Druckereien gedruckt, und das Fernsehen beschäftigt sich mit ihnen.

Es brauchen nur einige Artikel zu erscheinen, deren Autoren wissenschaftliche Titel führen – die Autorität der Wissenschaft –, und Tausende stockgesunder Menschen laufen zum Arzt, obwohl ihnen nichts fehlt, im Gegenteil, sie haben einige Pfunde

übrig. Und wenn sie erst mal untersucht wurden, werden sie nie mehr ganz gesund sein. Ein guter Arzt findet ja auch bei einem Gesunden immer was, ein schlechter noch mehr. Sie werden aber glücklich sein: Endlich haben sie jemand, der ihnen autoritativ sagt, was sie tun und was sie lassen sollen.

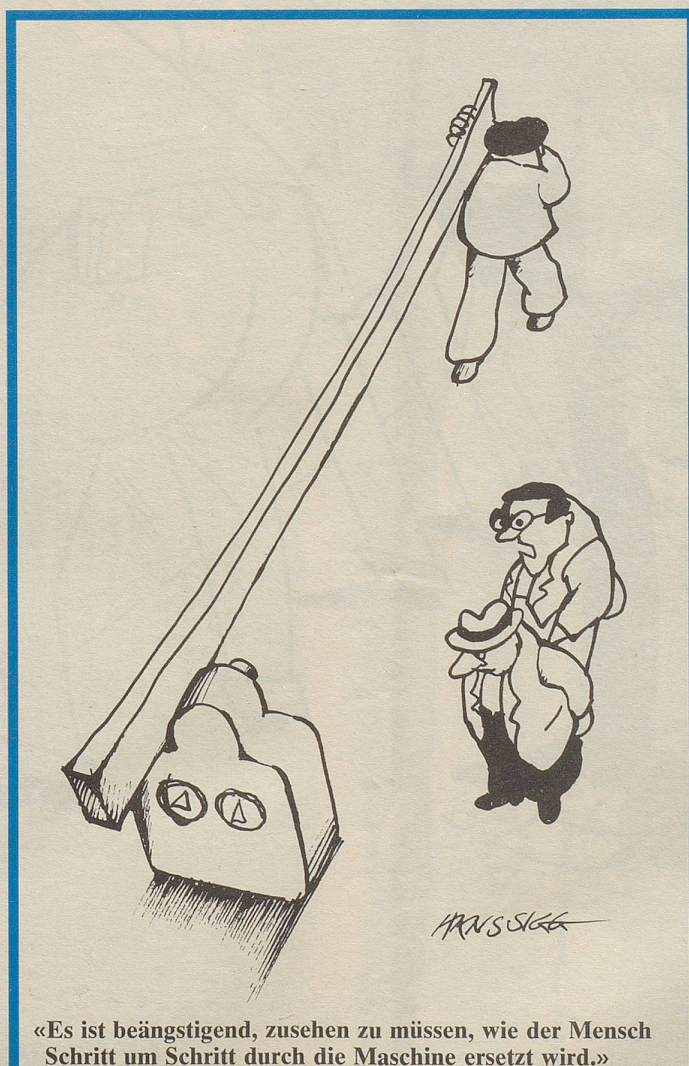
Morgen werden andere Wissenschaftler – vielleicht nicht von der Modeindustrie, sondern von der Lebensmittelindustrie unterstützt – entdecken, dass Schlankheit das Leben verkürzt, und dieselben Leute werden Mastkuren durchführen, werden sich kalorienbewusst stopfen. Denn die Argumente der Mediziner interessieren sie nicht, sie brauchen Medizinmänner mit ihrer magischen Autorität.

Die Gegner des autoritären Denkens sind nicht anders als die anderen. Sie stellen sich –

übrigens, in den meisten Fällen sehr autoritär – gegen die Autorität einer Theorie, einer Lehre, eines Gesellschaftssystems und ordnen sich einer anderen Autorität der gleichen Kategorie unter. Sie sind ehrlich, wenn sie sich «antiautoritär» nennen. Sie sind Anbeter der Antiautorität – nach den Gesetzen der mathematischen Logik ist die Antiautorität der Autorität gleich, nur mit umgekehrten Vorzeichen.

Wie bekannt, leben wir in einer Zeit des Zerfalls der Autoritäten. Viele alte Autoritäten zerbröckeln, um Baumaterial für neue zu liefern.

Da man offenbar ganz ohne Autorität nicht auskommen kann, sind mir jene Menschen am liebsten, die sich selbst als Autorität für sich selbst anerkennen, ohne diese Anerkennung von anderen zu verlangen.



Chummer

Chuum
chummer gross vor,
chunnt
de Chummer
und seit zue mer:
«Chumm,
chummer
nüd so wichtig,
suscht
chumm der au eso,
und dänn rüefsch
em Chummerzhilf
und chümmerisch,
ob är chöm.»
Und dänn
chummer
wieder ganz chli vor.
Chuum
chunnt eis,
chunnt au s ander,
märksch es chuum.

Werner Reiser